Gefangene

Autor(en): **Noll, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GEFANGENE[1)]

Von GUSTAV NOLL

Sie kamen aus dem gedonnerten Mord, ganz stumpf
von der fremden Gewalt, die sie furchtbar bedunkelte,
in sich geworfen, nach innen Verwundete,
sehen sie in sich, nach außen nichts als Rumpf.

Siegerwille bewuchtet sie und drängt
sich an ihr Tun wie der beißende Lehm und der Dreck
der Eisenäcker, der in Klumpen an ihrem Tuche hängt.
Mit einemmal sind sie müd im Blut und im Marke leck.

Sie denken des zersprengten Himmels und der bellenden Esse,
wo sie Schmiede waren und Werk und Wirksamkeit:
lieber war ihnen die übererzte Luft und das geschmetterte Leid
als leibeigener Unmacht Kelter und Presse.

Oft schlafen ihnen die überwundenen Hände schon ein,
wenn sie noch lange unter der steilen Sonne frohnen,
Überdruß frißt sich rostend in ihre Glieder hinein,
in denen sie wie entfernt und ganz verfremdet wohnen.

Alles ist ihren gealterten Augen Ekel und Aas,
der Boden, der ihren Jammer erträgt und die Luft, die sie schlürfen
gemeinsam mit ihren Meistern und Herren, die der Qual
ihres Elends eine Handvoll Erbarmen hinwerfen dürfen.

Nächtens umfletscht sie nicht mehr der Stundensturz
gewürgter Nächte. Sie liegen ungekettet.
Aber ihr Atem ist stinkend, lahm und kurz,
zwischen den Hass gottverfluchter Tage gebettet.

Ihr Auge stiert weiß. Der Schimmel der Tapete
grünt feucht und mitleidlos im Dunkel der Baracke.
Mild schenkt der Sternendom die Nachtschabracke.
Dann gurgeln und holpern trockene Kehlen Gebete.

[1)] Vor der ersten Wiedergabe dieses Gedichtes (im 1. Dezemberheft) konnte dem Verfasser in Frankfurt ein Korrekturabzug leider nicht zugestellt werden. Nachdem inzwischen eine ziemlich weitgehende Berichtigung eingetroffen ist, halten wir es für angezeigt, hier in extenso die endgültige Fassung des Gedichtes vorzulegen. DIE REDAKTION

Sie suchen Gott in der Nacht wie der Mund das Brot,
— Blauheimat beglückt und betaut den Schorf ihrer Wunden —,
aber in jedes erschauernde Morgenrot
müssen sie schreien: sie haben ihn *nicht* gefunden!

□□□

LIEBLING, SEI STARK!

Von NANNY v. ESCHER

Liebling, sei stark!
Dann will ich dich hegen
Und pflegen
Wie eine Mutter ihr Kind.
Liebling, sei stark!
Dann will ich dich streicheln,
Dir schmeicheln
Wie eine Mutter dem Kind.
Liebling, sei stark!
Dann will ich dich schelten,
Dann sollst du mir gelten
Mehr als der Mutter das Kind.
Dann will ich beten um Kraft,
Die Gutes schafft,
Um Mut,
Der Wunder tut,
Um Glück,
Sonst fällst du zurück
Ins Dunkel der Nacht,
Trotz des Lichts,
Das in meiner Seele wacht,
Trotz der Sonne,
Die aus den Augen dir lacht.
Ohne Gott hilft nichts.
Er ist die Macht!

□□□